warten? Dass dieser Schluss verkehrt wäre, lässt sich leicht zeigen. Der erhaltene Kommentar des Asconius zu fünf Reden Ciceros ist nur ein geringer Teil des ursprünglich viel umfangreicheren Werkes. Und zwar sind die fünf Kommentare zwei Stücke davon: das erste Stück umfasst den Kommentar zur Pisoniana Scauriana Miloniana, das andere Stück den zu den Reden pro Cornelio und in toga candida. Da aus den Verweisungen des Asconius sich ergibt, dass er die Reden in chronologischer Reihenfolge behandelt hat, muss das zweite Stück einmal vor dem ersten gestanden haben. Das erste braucht sich aber nicht unmittelbar an das zweite angeschlossen zu haben. Jedenfalls müssen aber beide Stücke für sich betrachtet werden. Da zeigt sich denn, dass bei den Zeilenzitaten der Pisoniana stets *circa* zugefügt ist. In der Scauriana steht anfangs auch *circa*, verschwindet aber gegen das Ende vollständig. In der Miloniana wird dann *circa* niemals zugefügt. Es leuchtet ohne weiteres ein, dass hier nicht eine verschiedene Zitiermethode vorliegt, sondern dass allmählich zu weniger genauer Bezeichnung der Zitate übergegangen wird. Weil in dem Kommentar zu den Cornelianae bei den Zitaten nach Zeilenzahlen anfangs *circiter* beigefügt ist (p. 50, 20 St.), dann fehlt (p. 52, 20 St.), dann noch einmal *ver. cir.* ∞X erscheint, während nach den allgemeinen Angaben in der Mitte gegen das Ende überhaupt keine genauen Zitate sich finden, wie sie auch der Kommentar zur Rede in toga candida nicht aufweist, so scheint der Schluss ziemlich sicher, dass nicht Asconius seine Methode geändert hat, sondern dass in beiden Teilen die Abschreiber im Fortschreiten ihrer Arbeit gegen die Genauigkeit der Zitate gleichgiltiger geworden sind¹. Jedenfalls lässt sich aus der verschieden genauen Bezeichnung in den Zitaten der Miloniana und Pisoniana kein Unterschied in der Genauigkeit der Zitate erweisen.

So liegt also keine Veranlassung vor, Mil. 2 eine Lücke anzunehmen.

Prag.

Alfred Klotz.

Reste einer Handschrift des Kollektaneums des Sedulius Scottus in Paris

Codex Parisinus Latinus 1750² der Pariser Nationalbibliothek ist eine Sammelhandschrift, die ohne inneren Zusammenhang Stücke enthält, die nach Gegenstand, Umfang, Format, Material, Schrift und Zeit ganz verschieden sind und ihre Vereinigung in diesem Band wohl nur einem zufälligen äusseren Umstand ver-

¹ Dann dürfte die Vernachlässigung der genaueren Zitate vor der Zeit anzusetzen sein, als die zwei Stücke (Pis. Scaur. Mil. und Cornel. toga cand.) in einem Kodex vereinigt wurden.

² olim Colbertinus, s. den Katalog der lateinischen Handschriften der Bibliotheca Regia vom J. 1744, Bd. III. Vgl. H. Peter in seiner Ausgabe der *Scriptores historiae Augustae* I² (1884) praef. p. XXX Note 1.

danken. Eine Andeutung wenigstens des übrigen Inhalts gibt schon der alte Katalog: hier möchte ich nur auf drei Pergamentblätter mit fortlaufendem Text aufmerksam machen, die einzeln zusammengestochen und mit den anderen Stücken verbunden sind, ohne mit ihnen durch ein anderes als dieses äussere Band verknüpft zu sein.

Sie haben die Grösse 33,5×21 cm und tragen in der modernen Folienzählung des Sammelbandes die Nummern 127 bis 129. Die normale Zahl der Zeilen, die in einer zierlichen und sorgfältigen Minuskel wohl um die Mitte des 12. Jahrhunderts¹ geschrieben sind, beträgt 29. Doch stehen auf fol. 129^v, also der letzten der sechs Seiten, im ganzen nur sechs Zeilen von erster Hand; offenbar endigte hier das vollständige Manuskript, von dessen letztem Faszikel unsere drei Blätter einmal abgetrennt wurden.

Schon der Katalog weist auf diese Folien besonders hin als auf Julii Capitolini, Aelii Lampridii, Aelii Spartiani, Trebellii Pollionis et Flavii Vopisci fragmenta². In der Tat machen den Hauptinhalt der drei Blätter Auszüge aus den genannten Autoren der *Historia Augusta* aus; sie beginnen auf fol. 127^v mit der neunten Zeile und den Worten *iuus³ adrianus in aetnam montem conscendit* (= *vita Hadriani* 13, 3) und schliessen f. 129^v mit dem poetischen Pasquill des Florus auf Hadrian und der witzigen Abfuhr, die der unvorsichtige Spötter von dem schlagfertigen Herrscher bezog, gehen also bis zu den Worten *culices pati rotundos* (= *v. Hadr.* 16, 4), während ein aus *v. Car.* 14, 3 entlehnter Satz unmittelbar vorausgeht. Die Exzerpte folgen nämlich dem Gang der Handschrift, nach der sie gefertigt sind, von *v. Hadr.* bis *v. Car.* und weichen davon nur insofern ab, als sie das erwähnte Versduell ganz an den Schluss stellen, was sich durch den besonderen Charakter dieses Stücks zur Genüge erklärt. Auf die Worte *culices pati rotundos* folgt alsbald die Subskription: *Inmensum pelegus⁴ tranauimus optime Christe. O princeps regum gloria magna tibi. Vir prestantissimus, nobilitatis splendore praeditus et omne⁵ laude praedicabilis⁶.* Damit

¹ So urteilt mein Freund S. Tafel, dem ich die Handschrift in Paris vorlegen konnte.

² Uebrigens ist auch der sechste Kaiserbiograph, Vulcacius Gallicanus vertreten.

³ Statt *Diuus*; das Initial hat der Schreiber weggelassen, wohl in der nicht mehr verwirklichten Absicht, es nachträglich besonders sorgfältig auszuführen. Ganz ebenso findet sich sechs Zeilen weiter oben an statt *Non* und später, zu Beginn der Exzerpte aus *v. Anton. Pii*, *empore* für *Tempore*.

⁴ Der *codex Cusanus*, von dem gleich zu sprechen ist, hat richtig *pelagus*.

⁵ *omni*: *Cus.*, doch sind an dem *e* im *Parisinus* Spuren von *Resur*.

⁶ Darunter hat eine wesentlich spätere Hand, wohl des 14. Jahrhunderts, noch einige lateinische Sentenzen notiert, die ursprünglich

— in der sechsten Zeile dieser letzten Seite — hört die erste Hand auf.

Unwillkürlich wird man sich bei Exzerpten aus der *Historia Augusta* zunächst an die Auszüge erinnern, die der berühmte codex Cusanus C 14 nunc. 37 (neuerdings 52) enthält, und eine Vergleichung des Pariser Textes mit den Angaben, die Joseph Klein über die betreffenden Teile jener Handschrift gemacht hat¹, lässt keinen Zweifel darüber, dass wir es in den drei Blättern mit den letzten Resten einer Handschrift des Kollektaneums zu tun haben, das sich der Ire Sedulius Scottus im neunten Jahrhundert angelegt und dessen Text — wenigstens zum grössten Teil — jene Handschrift von Cues an der Mosel aufbewahrt hat². Die Ueberbleibsel in Paris scheinen um ein wenig älter zu sein als der von Hellmann³ in das ausgehende 12. Jahrhundert verwiesene Cusanus, von dem sich die Pariser Blätter auch dadurch unterscheiden, dass die Schrift nicht, wie dort, in zwei Kolonnen angeordnet ist. Die Subskription findet sich hier wie dort mit demselben Wortlaut⁴. Dagegen fehlt im Parisinus die Ueberschrift 'ex uita Caesarum' des Cusanus, nach der Th. Mommsen auf 'vitae Caesarum' als den ursprünglichen Titel der sogenannten *Historia Augusta* geschlossen hatte⁵. Ebenso werden

nicht hieher gehörten, auch nicht etwa den *Proverbia Grecorum* entnommen sind, die S. Hellmann aus dem Cusaner Kodex veröffentlicht hat (s. dessen *Sedulius Scottus in 'Quellen und Untersuchungen zur lateinischen Philologie des Mittelalters'*, herausgegeben von L. Traube I 1 München 1906, S. 122 ff.); es folgen noch einige zum Teil verwischte Worte, sowie die Zeichnung eines Fisches. Der Rest der Seite ist leer.

¹ 'Ueber eine Handschrift des Nicolaus von Cues nebst ungedruckten Fragmenten Ciceronischer Reden.' Berlin 1866, S. 95 ff.

² Dass der Urheber des in der Cusaner Handschrift überlieferten Kollektaneums Sedulius Scottus ist, hat L. Traube schon im J. 1891 entdeckt (s. Hellmann in der erwähnten, offenbar abschliessenden Monographie S. 93 und Anm. 2). Danach ist übrigens die irreführende Notiz von W. Kroll in *Teuffels Geschichte der römischen Literatur* III⁶ (1913) § 392, 1 zu berichtigen. — Ueber einen ganz anders gearteten Auszug aus der *Historia Augusta* in dem *Florilegium, Vaticanus Latinus* 5114, habe ich in *Klio* XIII (1913), S. 411 ff. nähere Angaben gemacht.

³ *AaO.* S. 93.

⁴ Vgl. oben S. 581, Anm. 4 und 5. Hellmann hat *aaO.* S. 98, Anm. 2 die Worte *Vir prestantissimus bis praedicabilis* nicht erwähnt. Dass aber auch sie im Cusanus stehen, bezeugt Klein *aaO.*

⁵ *Hermes* 13 (1878) S. 300 f. = *Gesammelte Schriften* VII S. 300 f. Dem gegenüber betont Fr. Leo, *Die griechisch-römische Biographie* (1901) S. 269, Anm. 1 mit Recht, dass die *Historia Augusta* unter *Caesares* nicht mehr dasselbe verstehe wie Sueton. Es sei bei dieser Gelegenheit daran erinnert, dass sich das fingierte Gespräch, in das *Vopiscus* vom Stadtpräfekten Tiberianus gezogen sein will (v. *Aurel.* 1, 2), 'de uita principum' dreht, woran der Titel der ältesten Handschrift, des *Palatinus* 899, anklingt. Vgl. auch v. *trig. tyr.* 33, 8 und v. *Pr.* 2, 7. Dagegen dürfte die von Leo erwähnte Ueberschrift des

innerhalb der Auszüge aus der *Historia Augusta* die Stichworte *De aduersis* und *De malorum* des Cusanus in Parisinus vermisst, während umgekehrt der Parisinus die Exzerpte aus v. Anton. Pii, beginnend mit v. AP 9, 3, unter die im Cusanus, wie es scheint, fehlende Rubrik *De pietate principum*¹ bringt.

Natürlich kehren die aus dem Cusanus bekannten Textesbereicherungen in v. Pesc. Nig. 6, 5 und v. Sev. Alex. 57, 5 auch im Parisinus wieder. Während an der ersten Stelle der zunächst befremdliche Zusatz *sed canorae* zu *uocis raucae* von H. Deessau durch den Hinweis auf Servius erklärt wurde², konnte derselbe Gelehrte auch das Plus der zweiten Stelle mit der Nachahmung von Sueton, *Caligula* 6, rechtfertigen³.

Eine Vergleichung der beiden Texte ergibt für die *Historia Augusta* nichts von Belang. Zu dem Exzerpt aus v. Sev. Alex. ist hier wie dort die gleiche Glosse übergeschrieben; im Parisinus mit einer leichten Verstümmelung⁴.

Auch die dürftigen Reste der vorbergehenden Auszüge im

Urbinas 414 kaum mehr ins Gewicht fallen, nachdem die Abhängigkeit dieser Handschrift vom Palatinus nachgewiesen werden konnte (s. Klio XIII S. 283 ff.).

¹ Zu *principum* vgl. die vorbergehende Anmerkung.

² In 'Die Ueberlieferung der *Scriptores historiae Augustae*', *Hermes* 29 (1894), S. 415, Anm. 1, gegen Mommsen, der, aaO., eine Interpolation argwöhnte. Es darf übrigens noch an den verwandten Ausdruck v. AP 13, 2 erinnert werden: *fuit uoce rauca et sonora cum iocunditate*.

³ Wie ich glaube, mit gutem Grund. Scheint mir doch selbst der *caluus moechus* in den Versen der v. *Opil. Macr.* 14, 2 aus dem Spottliedchen zu stammen, mit dem die Soldaten des Cäsar den Triumph ihres Feldherrn begleiteten (nach Sueton, *Caes.* 51). Dass die betreffenden Verse der v. OM in 'schweren Verdacht' zu ziehen sind, hat H. Peter längst ausgesprochen (*Die Scriptores historiae Augustae*, sechs literargeschichtliche Untersuchungen, Leipzig 1892, S. 230). Ebenda (S. 229 und Anmerkung 2) ist auch die Grabschrift des Aureolus, *trig. tyr.* 11, 5 kritisch beleuchtet. Aber allem kritischen Bemühen zum Trotz brachte es neuerdings Robinson Ellis fertig, sogar das angebliche griechische Original der unechten lateinischen Versinschrift zu deren Erklärung heranzuziehen (*Hermathena* No. XXXII 1906, S. 6 f.), obwohl Mommsen schon im Jahr 1852 vor CIG 6761 als gefälschter Inschrift warnte (*Epigraphische Analecten*, in den Berichten der Sächsischen Gesellschaft der Wissenschaften, phil.-histor. Klasse Bd. IV S. 255), diese Warnung CIL V 645* wiederholte, weiterhin G. Kaibel IG XIV sie als nr. 355* unter den *falsae Italiae* aufführte und endlich die *Prosopographia imperii Romani* für die allgemeine Aufklärung Sorge trug (Bd. I (1897) A Nr. 1338, S. 220). Dass Peter in seiner zweiten Ausgabe der *Scriptores historiae Augustae* (1884) Bd. II im Apparat zu S. 109, Z. 26 auf die griechische Inschrift — jedoch in vorsichtiger Form — hinweist, ist kaum eine Entschuldigung, zumal Peter inzwischen die Sache richtigstellte (s. die *Script. hist. Aug.* S. 229, Anm. 2, auch Abhandlungen der Sächsischen Gesellschaft der Wissenschaften XXVII 1909, S. 211 f.).

⁴ *Neroni oraculum* ('maculum' Cus.) *roganti numen* (*rogantium*) hat der Parisinus) *dixit parricidis non respondeo*.

Parisinus (f. 127^r Z. 1 bis f. 127^v Z. 8) stimmen zu Kleins Mitteilungen über den Cusanus. Doch darf nicht verschwiegen werden, dass die Pariser Handschrift an zwei Stellen einen vollständigeren Text zu bieten scheint. Während nämlich, nach Klein, auf den im Cusanus mit Eusebius Caesariensis überschriebenen, mit *immolatio uirtutum* schliessenden Abschnitt folgt: *Sanctus Ambrosius Augustino dixit*, stehen im Parisinus zwischen diesen beiden Stücken noch weitere theologische Fragmente, die etwas über sechs Zeilen füllen, aber kein weiteres Interesse bieten. In den von Klein bezeichneten Passus aber, der, wie erwähnt, mit *Sanctus Ambrosius* usf. anhebt, sind im Parisinus noch zwei Cicerozitate eingesprengt, nämlich *Tusc. I 69* und *III 44*¹, woran sich das Gebet *Dauids Infatua quaesio consilium Achytopel domine* (= *II. Sam. 15, 31*) schliesst. Damit ist die Ueber-einstimmung mit dem Cusanus wiedergewonnen.

Das Verhältnis der beiden Handschriften zueinander wird sich nun dahin bestimmen lassen, dass sie sich zwar unabhängig gegenüberstehen, wohl aber aus derselben Quelle geflossen sein können.

Beachtung verdient schliesslich noch einmal der Umstand, dass die drei Pariser Blätter, wenn nicht alles trägt, den Schluss eines Kodex gebildet haben, wozu denn auch die feierliche Subskription, die im Cusanus eher störend wirkt, sehr gut passt. Da der Cusanus die Exzerptensammlung nicht mehr in dem vollen Umfang und der ursprünglichen Anordnung erhalten hat², so wird man vielleicht angesichts der im Parisinus vorhandenen Spuren zu der Vermutung neigen, dass im Kollektaneum des Sedulius Scottus die Stücke aus der *Historia Augusta* den Beschluss machen sollten³.

Stassburg i. E.

E. Hohl.

¹ Das Stück (*Tusc. I 69*) beginnt: *Cicero. Caelum nitescit, arbores frondescent* usw., es handelt sich also um das von Cicero eingeflochtene Tragikerzitat, dessen Infinitive Sedulius jedoch in den *Ind. Praes.* umgesetzt hat; die Stelle ist nicht ganz ausgeschrieben und aus *deorum cultorem* ist *omnium dominator* geworden, also eine Christianisierung vorgenommen. Ueber die im allgemeinen tolerante Haltung des Sedulius heidnischen Ausdrücken gegenüber vgl. Hellmann aaO. S. 114. — An *Tusc. I 69* ist angefügt *Tusc. III 44* in der Form *Illi fratri (!) calix impingendus est ut stomachari (statt plorare) desinat: fratri und stomachari* sind willkürliche Aenderungen. Für die Textkritik sind die Zitate belanglos. — Hellmann hat das Verdienst, weitere Exzerpte des Cusanus aus den *Tusculanen*, die von Klein übersehen waren, nachgewiesen zu haben (aaO. S. 144 f.), sie stammen aber — im Gegensatz zu den soeben im Parisinus festgestellten — sämtlich aus Buch IV und V.

² S. Hellmann aaO. S. 95.

³ Es seien zu dem ausgezeichneten Buch von Hellmann noch zwei kleine Berichtigungen gestattet: Zu S. 26, Z. 13 ist im Apparat seiner Ausgabe des *liber de rectoribus Christianis* nach dem Cusanus ein Satz aus v. Val. 5, 6 notiert, jedoch nicht bemerkt, dass das in diesen Satz